

Herbst  
2019



Roma Volkshochschule Burgenland

# RomaCajtung



30 Jahre  
Roma-  
Bewegung

20 Jahre  
Roma-  
VHS

Führung durch das ehemalige  
jüdische Ghetto Litzmannstadt/ Łódź

Foto: Erich Schneller

# INHALT

- 03 **Im Gespräch mit Horst Horvath**
- 04 **20 Jahre Roma-VHS**  
Ein Rückblick
- 07 **Vielfalt als Erbe**  
Dr.<sup>in</sup> Christine Teuschler
- 08 **Strategien gegen den Sprachverlust**  
Symposium zum Internationalen  
Roma-Tag 2019
- 10 **Auf den Spuren von 5007**  
**Burgenland-Roma**  
Mit der Roma-VHS in der Mitte Polens
- 14 **Buchpräsentation „Der Fall Karl Horvath“**
- 15 **„DENK MAL“**  
in der Gemeinde Ritzing
- 16 **Ein Zeichen der Würde**  
Urnengruft in Steyr
- 17 **Ein Helfer braucht Hilfe!**  
Dragan Dimovic - Rom aus Serbien
- 18 **Franz Rimmel**  
Nachruf auf einen Freund
- 19 **Land würdigt Stefan Horvath**
- 20 **kurzmeldungen**
- 21 **Programm 2019**

## 20 Jahre jung Die Roma-Volkshochschule

Die Roma-Volkshochschule ist 20 Jahre alt. Grund genug einen Blick in die Geschichte dieser einzigartigen Erwachsenenbildungseinrichtung zu machen und Mitarbeiter und Weggefährten zu Wort kommen zu lassen.

Zum Angebot der Roma-VHS gehören Sprachkurse, Begegnungen und Gespräche mit Repräsentanten und Mitgliedern der Volksgruppe (Schukar kirati), Vorträge zur Geschichte und Kultur (Holocaust der Roma), ein alljährliches Symposium zum Internationalen Roma-Tag, Studienreisen zu den europäischen Nachbarn, Präsentationen wissenschaftlicher Arbeiten und Publikationen (Apropos Roma), sowie Kooperationen mit unterschiedlichen Partnern (Roma-Vereine, Concentrum Schlaining, Roma Pastoral, Dorfmuseum Mönchhof u.a.) im Hinblick auf die Erinnerung an den Holocaust und die Errichtung von Gedenkstätten.

Von Anfang an dabei ist der ehemalige Arbeitsmarktbetreuer und OHO-Mitbegründer **Horst Horvath**. Als Geschäftsführer kümmert er sich um die gesamte Vereinsarbeit, die Planung des Programms und die Organisation aller Veranstaltungen. Im Gespräch mit der **Cajtung** erinnert sich HoHo daran zurück wie alles begonnen hat.

20 Jahre  
Roma-  
VHS



von Erich Schneller

*Du bist Verleger, machst PR für die Burgenländischen Volkshochschulen, arbeitest bei RE.F.U.G.I.U.S mit und hast ja noch ein paar andere Jobs und Aufgaben wahrzunehmen. Welche Rolle spielt da die Arbeit bei und für die Roma-VHS?*

Die Arbeit bei der Roma VHS ist mir schon immer sehr wichtig. Es ist ja von Beginn an darum gegangen, sowohl den Volksgruppenangehörigen als auch den Gadsche/Nicht-Roma Möglichkeiten zu bieten, Geschichte, Kultur und Sprache der Roma kennenzulernen. Begonnen hat alles im Jahr 1999. Damals konnten wir mit Hilfe des Bundesministeriums für Unterricht und Kunst/Abt. Erwachsenenbildung und den Burgenländischen Volkshochschulen eine eigenständige Einrichtung für Roma, die Roma Volkshochschule Burgenland, schaffen. Seither haben wir zahlreiche Kurse und Veranstaltungsmodelle entwickelt, die Jahr für Jahr hunderte Menschen erreichen.

*Erinnerst du dich an die Anfänge? 1999 war der Verein Roma gerade zehn Jahre alt, die Anerkennung und das Attentat lagen einige Jahre zurück. Kooperationen mit den Burgenländischen Volkshochschulen hat es schon in den 1990er Jahren gegeben (Kaj o drom dschal – Wohin führt der Weg, mit Christiane Gruber). Was war 1999 die Motivation, eine Roma-VHS zu gründen? Und wer war damals dabei?*

Die Zeit war reif und wir sahen einfach damals die Chance, jetzt eine eigene Volkshochschule für die Roma zu gründen. Etwas, das andere Volksgruppen schon hatten. Eine wichtige Partnerin war VHS-Geschäftsführerin Dr. Christine Teuschler. Dank Dr. Gabriela Khannoussi-Gangoly, einer aus Oberwart

stammenden Mitarbeiterin im Sozialministerium, gab es auch entsprechende Fördermittel. Erste Vereinsobmänner waren Emmerich Gärtner-Horvath und der Direktor des Zweisprachigen Gymnasiums Oberwart, Martin Zsivkovits. Von Anfang an waren immer Roma und Gadsche im Vorstand, ähnlich wie es zu Beginn beim Verein Roma war. Das waren u.a. Christine Teuschler, Eva Schwarzmayr und Stefanie Moor von den Burgenländischen Volkshochschulen, Susanne Horvath, Erich Schneller vom ORF, Michael Wogg von der UNI-Graz, Johanna Polster-Csecinovits, Alexander Gussak, Stefan Horvath, Ferry Janoska, Andreas Lehner, Peter Liszt und viele mehr.

*Heute ist die Roma-VHS als Erwachsenenbildungseinrichtung etabliert und nicht mehr wegzudenken. Wie ist das gelungen?*

Wir waren und sind in vielen Gemeinden des Landes aktiv, mit Vorträgen, Ausstellungen, Buchpräsentationen, Filmvorführungen und Musikveranstaltungen. Von Anfang an war es uns ein besonderes Anliegen, über den Holocaust der Roma aufzuklären und Gedenkstätten für die Opfer des Nationalsozialismus zu initiieren. Das ist uns in letzter Zeit, gemeinsam mit den Roma-Vereinen und der Roma-Pastoral, aber auch mit Partnern wie dem Concentrum wiederholt gelungen.





*Wie viele Menschen (Roma und Nicht-Roma) erreicht die VHS in einem Jahr und welche Veranstaltungen sind am beliebtesten?*

Wir erreichen zwischen 2.500 und 5.500 Personen direkt bei Veranstaltungen und 3.500 Personen zusätzlich mit unserer RomaCajtung. Besonders gut besucht sind meist die Veranstaltungen mit dem Historiker Dr. Gerhard Baumgartner. Der wissenschaftliche Leiter des DÖW versteht es wie kein anderer, das große Thema „Holocaust der Roma“ auf lokale Geschehnisse herunterzubrechen. Und besonders beliebt sind natürlich Veranstaltungen mit Musik und Literatur.

*Im Laufe der Jahre haben sich namhafte Vertreter der Volksgruppe in der Roma-VHS engagiert: Susanne Horvath, Hans Samer, Stefan Horvath, Ferry Janoska, David Samer, Indira Gussak. Wie sehr wird das Bildungsangebot von Volksgruppenangehörigen angenommen?*

Leider nicht so, wie wir uns das wünschen würden. Es gibt schon eine Gruppe Interessierter, die immer wieder kommt und unser Angebot annimmt. Von den Sprachkursen bis zu Abenden mit interessanten Gästen (Schukar kirati). Doch insgesamt könnten es natürlich mehr sein. Bleibt zu hoffen, dass es uns gelingt, weiterhin junge Leute zum Beispiel für die Sprachworkshops zu gewinnen. Damit das Roman nicht ganz verschwindet.

## 20 Jahre Roma-VHS

### Ein Rückblick

von Andreas Lehner

Fast nicht mehr zu zählen sind die vielen Veranstaltungen, die wir in dieser Zeit organisiert haben. Eines der wichtigsten Ziele war und ist für uns, Interesse und Verständnis für die Kultur, für die Geschichte, für die aktuelle soziale und politische Situation der Roma im Burgenland, in Österreich und in Europa zu wecken und das Wissen zu vertiefen. Zielgruppe unsere Aktivitäten sind sowohl Roma als auch Nicht-Roma.

#### ROMA 2000

Daher war es nur logisch, dass eines unserer ersten Projekte die Ausstellung und die virtuelle Kulturdocumentation ROMA 2000 war. ROMA 2000 war in vielerlei Hinsicht ein Pilotprojekt.

Es war die erste umfassende Ausstellung zum Themenfeld „Geschichte und Kultur der Roma“ in Österreich und es war gleichzeitig die erste Kulturdocumentation zu diesem Thema im Internet im gesamten deutschsprachigen Raum. Wir wollten mit diesem Projekt dem Mythos der angeblichen Geschichtslosigkeit der Roma entgegenwirken. Zu diesem Zeitpunkt wussten nur wenige Menschen über die Geschichte und die Kultur von Roma in unserer Region Bescheid. Die Literatur zum Thema war spärlich, die über das Internet abrufbaren Informationen meist nur tabellarisch und bruchstückhaft. Diese Lücke galt es zu schließen. Das Projekt war Teil der Burgenländischen Landesausstellung im Jahr 2000 und wurde erstmals im OHO-Offenes Haus Oberwart gezeigt. Danach wanderte sie über vier Jahre lang durch

Österreich. Unter anderem war sie im Parlament in Wien, im Literaturhaus in Salzburg, in Klagenfurt und an verschiedenen Orten im Burgenland zu sehen. Auch im EU – Parlament in Brüssel konnten wir die Ausstellung zeigen. Bis heute ist die Website Roma 2000 unter [www.burgenland-roma.at](http://www.burgenland-roma.at) online. 2002 erhielt die Ausstellung den „Erwachsenenbildungspreis des Österreichischen Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur“.

#### Roma KinderWelten

Ging es bei ROMA 2000 in erster Linie um Fakten, Zahlen, Daten, Urkunden und (sicher spannend aufbereitetes) historisches Wissen, so befasste sich die zweite Ausstellung der VHS-Roma mit den persönlichen Lebensumständen von Roma unterschiedlicher Generationen. Der Titel war „Roma KinderWelten“. Margarethe Baranyai, Leon Berger, Emmerich Gärtner-Horvath, Gisela Horvath, Herbert Horvath, Josef Horvath, Julius Horvath, Karl Horvath, Ludwig Horvath, Manuela Horvath, Margarete Horvath, Tina Horvath, Ferry Janoska, David Samer, Hans Samer und Josef Schmidt gewährten tiefe Einblicke in ihre sehr persönlichen Erinnerungen. Drei Generationen Romnija und Roma sind seit dem Porajmos in Österreich aufgewachsen. In den Interviews berichten sie über ihre Kindheitserfahrungen und dabei mehr oder



20 Jahre  
Roma-  
VHS

weniger direkt über Erfahrungen von Rassismus und Diskriminierung. Trotz dieser Tatsache bleibt in den Erzählungen auch genug Platz für die positiven Erinnerungen.

#### Theater

Aus dem Kreis des Vorstandes der Roma Volkshochschule Burgenland kam 2017 die Idee aus dem Protokoll der so genannten „Oberwarter Zigeunerkonferenz“ von 1933 ein Theaterstück zu machen. (Bei dieser Konferenz berieten Vertreter von Bund, Land und Gemeinden, wie sie mit dem sogenannten „Zigeunerproblem“ umgehen sollten. Viele Maßnahmen, die die Nazis später gegen die Minderheit umsetzten, wurden hier gedanklich vorweggenommen.) Auch diese Idee wurde Realität. Die Schriftstellerin Petra Piuk hat auf Basis des Protokolls ein hervorragendes Theaterstück mit dem Titel „Talkshow 1933“ verfasst, welches 2018 im OHO - Offenes Haus Oberwart uraufgeführt wurde. Partner bei diesem Projekt waren die TheaterInitiative Burgenland und das Offene Haus Oberwart. In ihrem Stück verwebte Piuk den historischen Text mit öffentlichen Aussagen von heutigen PolitikerInnen so geschickt, dass die TheaterbesucherInnen nach einiger Zeit kaum mehr unterscheiden konnten aus welcher Zeitebene die jeweilige Aussage stammt.

#### Museumsarbeit

Die Roma VHS fühlt sich verpflichtet, Informationen mit Hand und Fuß über die Lebensrealitäten von Roma zu vermitteln. In diesem Sinne konnten wir für das Dorfmuseum Mönchhof und für das Landtechnikmuseum in Sankt Michael Bild-Texttafeln erarbeiten, die dort bis heute zu sehen sind.

#### Manchmal gelingen kleine Wunder

Seit vielen Jahren ist die Studienreise fixer Bestandteil des Programmes der Roma VHS. Diese Reisen führten uns in viele Länder Europas und oft verzweifelten die TeilnehmerInnen angesichts ihrer Hilflosigkeit in Hinblick auf die katastrophalen Lebensumstände, in denen Angehörige der Minderheit im 21. Jahrhundert leben müssen. 2013 führte die Reise nach Serbien wo wir auf die vollkommen unzureichende Schulbildung von Roma in einer slumähnlichen Romasiedlung mit dem bezeichnenden Namen „Banglades“ am Stadtrand von Novi Sad aufmerksam gemacht wurden. Es fehle vor allem an Räumen, in denen die Kinder unterrichtet werden können, war die Botschaft, die uns dort übermittelt wurde. Es gelang uns, hauptsächlich über Sponsoring, vier Bürocontainer für diesen Zweck zu organisieren und nach Serbien zu transportieren. Einen Bericht darüber finden Sie in der Cajtung Frühjahr/Sommer 2014, abrufbar über [www.vhs-roma.eu](http://www.vhs-roma.eu).



### Kunst und Kultur

Die kleine Romagemeinde in Österreich brachte eine ganze Anzahl hervorragende KünstlerInnen hervor. Doch in der Familie Stojka scheint das künstlerische Potenzial fast genetisch verankert zu sein. So gelang es uns immer wieder bei verschiedenen Festen und Konzerten den Ausnahmegitarristen Harri Stojka zu engagieren. Zuletzt beim Fest der Kulturen in Oberpullendorf und Oberwart, das die Roma VHS mit organisieren konnte. Ceija Stoika ist wahrscheinlich allen Menschen bekannt, die sich mit Roma in Österreich beschäftigen. Mehrmals konnte die Roma VHS im Burgenland Ausstellungen mit ihren Bildern – meist gekoppelt mit Lesungen aus ihren Texten – organisieren. Zuletzt im burgenländischen Geschichte(n)haus in Bildein.

### Wissenschaftliche Tagungen

Eine ebenfalls fixer Bestandteil des Jahresprogrammes ist die Tagung zum Internationalen Roma Tag. Bei diesen Konferenzen berichten Wissenschaftler, aber auch viele Menschen, die in der Praxis an

#### Internationaler Romatag 2014

v.l.n.r. Horst Horvath, Tina Nardai, Bgm. Georg Rosner, Timea Junghaus MA, Dr. Gerhard Baumgartner, Dipl.-Mus. Christine Braunersreuther, Helge Lindau, Frank Reuter, Andreas Lehner & Peter Liszt



der Verbesserung der Lebenssituation von Roma arbeiten, über ihre Erfahrungen. Sie tauschen sich aus, vernetzen sich und feiern meistens zum Abschluss des Tages mit einem Konzert mit Romamusik. Eine der Künstlerinnen, die diese Konzerte gaben, war die bekannte Sängerin und Bandleaderin Dotschy Reinhardt aus Berlin, aber auch Ferry Janoska oder die Hans Samer Band gaben schon auf.

### Unterrichtsmaterialien

Wenn SchülerInnen das österreichische Schulsystem verlassen, wissen Sie im Allgemeinen recht wenig über die Geschichte und das Leben der Minderheit der Roma und Sinti in ihrem Land. Sie wissen kaum etwas über die rassistischen Vorurteile denen die Minderheit nach wie vor ausgesetzt ist (siehe die Postings bei Online-Zeitungen, wenn es um das Thema Roma geht), sie wissen kaum etwas über die Diskriminierungsstrukturen unter denen Roma und Sinti bis heute leiden. Und sie wissen wenig über die Massenmorde an Roma in der NS-Zeit. Es war aber auch für LehrerInnen schwierig, an Informationen zu kommen, die sie ihren Schülern vermitteln können. Im Auftrag des Unterrichtsministeriums hat die Roma VHS deshalb einen Informationskoffer mit Text- und Bildmaterial, Audiofiles und Videos zusammengestellt, der nunmehr kostenlos allen österreichischen LehrerInnen zur Verfügung steht.

### Gedenken in burgenländischen Gemeinden

Die Aufklärung über die schrecklichen Verbrechen und Massenmorde, die an Romnija und Roma in der Zeit der Naziherrschaft begangen wurden, bildet einen roten Faden in der Arbeit unserer Organisation. Vor dem Zweiten Weltkrieg gab es etwa 140 Romasiedlungen im Burgenland. Allen gemeinsam ist, dass sie auf Befehl der Nazi-Administration geräumt, die BewohnerInnen deportiert, die Häuser und Hütten zerstört wurden. Die Deportierten landeten in den verschiedenen Konzentrations- und Vernichtungslagern. Die Wissenschaft schätzt heute, dass etwa 90 % der über 8.000 Burgenlandroma ermordet worden sind. Der Roma Volkshochschule ist es in verschiedenen Gemeinden und meist in Kooperation mit anderen Roma-Vereinen gelungen, Gedenkstätten – oft sind es Tafeln mit den Namen der einstigen Roma-Mitbürger – zu schaffen. Auch bei dieser Arbeit setzen wir auf umfangreiche Information und Bürgerbeteiligung, denn wir glauben, dass nur so Verständnis, Empathie oder zumindest Akzeptanz für dieses Anliegen in der Bevölkerung erreicht werden kann. Ein wesentlicher Bestandteil dieser Prozesse sind die Vorträge des Historikers Dr. Gerhard Baumgartner, der es versteht, historische Fakten mit persönlichen Erfahrungen zu verweben und das Publikum gleichzeitig zu informieren und spannend zu unterhalten. Weitere Projekte sind derzeit in der Umsetzungsphase.



politische Bildung, von den anderen Bundesländern. Klar, dass sich auch die ethnische, kulturelle und religiöse Vielfalt des Landes in der Struktur und dem Programm des Volkshochschulverbandes widerspiegelt und widerspiegelt.

So wurde 1984 auch eine eigene Volkshochschule der burgenländischen Kroaten gegründet, 1990 eine Volkshochschule für ungarische Sprache und Kultur und schließlich 1999 die Volkshochschule der Burgenländischen Roma.

Die regions- bzw. gemeinde- und themenspezifischen Projekte und Bildungsarbeit wie etwa die Dorfprojekte „politische Bildung konkret“, das Ausstellungsprojekt „Zerstörte jüdische Gemeinden im Burgenland. Eine Spurensicherung“ oder die Projekte „Roma-Kultur nach dem Holocaust“ und „Keih oh Drom tschal/ Wohin führt der Weg – Begegnungen mit Roma & Sinti“ hatten und haben das Ziel, die Werte einer vielfältigen Gesellschaft und für ein gegenseitiges Verständnis und friedvolles Zusammenleben sowie die Bedeutung der Gleichwertigkeit und Chancengleichheit der Menschen zu vermitteln. Um diesen gesellschaftspolitisch wichtigen Bildungsauftrag weiterzutragen, braucht es auch die Roma-Volkshochschule Burgenland mit ihrem umfassenden Bildungsangebot für Roma und Nicht-Roma, wo informiert und diskutiert, aber auch Stellung bezogen wird, und das die Möglichkeit zur Begegnung und zum Austausch schafft.

Ich möchte daher im Namen des Landesverbandes der Burgenländischen Volkshochschulen der Roma Volkshochschule zu Ihrem 20-Jahr-Jubiläum recht herzlich gratulieren. Möge sie weiterhin die „Vielfalt als Erbe“ weitertragen ...

## Vielfalt als Erbe

von Dr.<sup>in</sup> Christine Teuschler

Das Burgenland ist anders! Die Burgenländischen Volkshochschulen sind anders!

In diesem schmalen Landstrich, der erst 1921 Teil Österreichs wurde und somit als jüngstes und bevölkerungsmäßig kleinstes Bundesland gilt, lebten und leben seit Jahrhunderten Deutsch, Kroatisch Ungarisch und Romanes sprechende Menschen, Katholiken, Juden, Lutheraner und Calvinisten nebeneinander und miteinander. Hier hat sich somit mehr Vielfalt erhalten als in anderen Teilen Österreichs.

Auch die Burgenländischen Volkshochschulen, gegründet im Jahr 1969 als letzter und somit jüngster und auch kleinster Volkshochschulverband in Österreich, unterschieden sich von Anfang mit ihren besonderen Schwerpunkten, etwa einer eigenen Volkshochschule und einem Zertifikatskurs für





## Strategien gegen den Sprachverlust

### Symposium zum Internationalen Roma-Tag 2019

von Erich Schneller

Zwei Ereignisse prägten den heurigen Veranstaltungstag der Roma-VHS zum internationalen Romatag in Oberwart. Das Symposium am Nachmittag des 6. April und das Fest zu Ehren von Kalyi Jag-Gründer Gustav Varga am Abend. Letzterer wurde exakt am 6. April 60 Jahre alt.

Alle burgenländischen Volksgruppen haben das Problem, wenn auch unterschiedlich stark. Die Verwendung von Kroatisch, Ungarisch und Roman in den autochthonen Bevölkerungsgruppen geht zurück, der schleichende Sprachverlust scheint langfristig den Bestand der Volksgruppen zu gefährden. Gemeinsam ist ihnen, dass sie das nicht hinnehmen wollen und mit diversen Strategien gegensteuern. Stanko Horvath (Kroaten), Josef Hollos (Ungarn) und Emmerich Gärnter-Horvath (Burgenland-Roma) erläuterten ihre Anstrengungen ebenso wie Susanne Weitlaner vom steirischen Pavelhaus (Slowenen) und der ungarische Sänger, Musiker und Romaaktivist Gustav Varga.

Am schwersten, so hatte man beim Symposium den Eindruck, tun sich die Roma-Vereine. In den Familien wird immer weniger Roman gesprochen. Ein schulisches Angebot scheitert u.a. an der geringen Nachfrage. Trotz aller Bemühungen um die Kodifizierung und Didaktisierung der Sprache in den 1990er Jahren droht in ein, zwei Generationen der totale Sprachverlust. Und die Aussichten auf eine Revitalisierung von bedrohten Sprachen sind denkbar schlecht, wie der Sprachforscher Dieter Halwachs beim VHS-Symposium in Oberwart erläuterte. Es gäbe nur ganz wenige Beispiele für eine gelungene Wiederbelebung. Hier eine stichwortartige Zusammenfassung seines Statements:

**Dieter Halwachs: Nur ihre selbstverständliche Verwendung im Alltag bewahrt die Vitalität einer Sprache**

*Mit abnehmender Kompetenz/Anzahl von Sprechern dominierter Sprachen ethnischer Minderheiten, rücken Versuche (Konzepte), diese Sprachen sozusagen wieder zu beleben, in den Mittelpunkt von Bemühungen, die oft gleichzeitig auch die ethnolinguistische Vielfalt Europas bewahren wollen. Bekannte Ergebnisse von Sprachrevitalisierung – das sind Bemühungen, die Funktionalität von aktiv nicht mehr gebrauchten Sprachen im kommunikativen Alltag wiederherzustellen – sind*

*jedoch ernüchternd. Einzige Erfolgsgeschichte ist die funktionale Expansion des fast nur noch auf die religiöse Domäne beschränkt gewesenen Hebräischen zur Amtssprache Israels und gleichzeitig primären Alltagssprache eines Großteils seiner Bewohner; ein Erfolg, der aus der spezifischen soziohistorischen und soziopolitischen Situation des (in erster Linie europäischen) Judentums nach dem 2. Weltkrieg resultiert. Die Revitalisierung des Maori infolge der Anerkennung seiner Sprecher als ursprüngliche Neuseeländer, ebenfalls oft als Erfolgsgeschichte verkauft, hat bis heute insofern positive Auswirkungen als die Sprecherzahlen seither nicht weiter zurückgegangen sind und die „eigene“ Sprache zur ethnokulturellen Identität der Maori und damit zu deren Selbstwertgefühl und Selbstbewusstsein beiträgt. Zur „Revitalisierung“ des Maori entwickelte Strategien tragen mittlerweile jedoch durchaus auch positiv zu ähnlich gelagerten Bemühungen bei. Erwähnenswert in diesem Zusammenhang die Kohanga Reo (Sprachnest) Methode; das ist Kinderbetreuung bzw. (Vor)Schulen unter Einbeziehung meist älterer Mitglieder einer ethnischen Minderheit, die den Kindern die mit Sprache und Kultur verbundenen Wertvorstellungen vermitteln, sowie deren Weitergabe fördern.*

**Bleiben die Kinder in weiterer Folge zumindest teilweise der traditionellen Lebensweise ihrer Vorfahren verbunden, bewahren sie oft auch deren Sprache und verwenden diese auch in Alltagssituationen.**

*Ein aktuelles Beispiel hierfür sind die Bemühungen um die Revitalisierung und den Erhalt der Samisprachen*



Dieter Halwachs  
Foto: Christian Ringbauer

*in Skandinavien und Finnland. Voraussetzungen für die (Wieder)Verwendung der Ethnosprache sind in solchen Situationen aber immer eine positive Einstellung seitens politischer Entscheidungsträger und der anderssprachigen Bevölkerung, Unterstützung seitens der Öffentlichkeit, vor allem der Schulbehörden und eine Alltagssituation in der die jeweilige Sprache funktional dominiert. Letzterer Faktor ist wohl der Wichtigste. Nur ihre selbstverständliche Verwendung im Alltag bewahrt die Vitalität einer Sprache. Ihr soziopolitischer Status, eine positive Einstellung und Verwendung/Unterricht in der Schule sind immer nur ergänzende Maßnahmen. Deshalb ist es vollkommen unsinnig, in Spracherhalts- oder Sprachrevitalisierungsmaßnahmen die Rolle von Bildungsbetrieb und Schulen zu priorisieren. Abschließend dazu sei ein südwestungarischer Anonymus aus der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts zitiert, der richtig anmerkte, dass „wie das Beispiel des Lateinischen zeigt, ist eine Sprache, die nur in der Schule unterrichtet wird, eine tote Sprache.“*

**Romano Kham für Gustav Varga**

Als er im Anschluss an das Symposium hinunter in den großen Saal gebeten wurde, dürfte Kalyi Jag-Gründer und Symposiumsteilnehmer Gustav Varga, der an diesem Tag mit Frau und Sohn angereist war, noch nichts geahnt haben. Für den Abend war eine Musikveranstaltung angesetzt.

Doch dann erwartete ihn eine von Mirtill Karacsonyi (Kalyi Jag-Österreich-Agentin) inszenierte Geburtstagsfeier, die ihre Wirkung nicht verfehlte.

Und der stolze und vielfach gefeierte Star aus Budapest nahm glücklich und dankbar Ovationen und Geschenke zu seinem 60. Geburtstag an. Und als der Abend bereits den Ausnahmemusikern Diknu Schneeberger und Ferry Janoska gehörte, erhielt er noch eine Roma-Sonne. Der **Romano Kham** ist ein Preis, eine Auszeichnung der Roma-VHS, die nur ganz selten und nur für besondere Leistungen vergeben wird. Der Musiker, Talentförderer und Betreiber mehrerer Schulen für sozial schwache Kinder in Ungarn ist ein würdiger Preisträger.



# Auf den Spuren von 5007 Burgenland-Roma Mit der Roma-VHS in der Mitte Polens

von Erich Schneller

Ob sie ahnten, was auf sie zukommt, als sie Anfang November 1941 nach langer Fahrt auf dem kleinen Bahnhof (Łódź/Radegast) aus den Waggonen stiegen, mehrheitlich Kinder und alte Menschen, ausgehungert und halb erfroren? Wohl kaum.

Am Ausgangspunkt (in Lackenbach) hatte man ihnen Land und Arbeit versprochen. Dann dieser kleine Bahnhof. Zur Begrüßung wieder NS-Schergen, und spätestens bei der Ankunft im Ghetto muss klar gewesen sein, dass die Ansagen in den Sammellagern zu Hause eine Täuschung gewesen waren. Hineingepfercht in ein paar Wohnblöcke, ohne sanitäre Anlagen und medizinische Betreuung, sich selbst und den Läusen überlassen, war es nur eine Frage der Zeit bis Typhus ausbrach. In wenigen Wochen starben mehr als 600 der 5007 aus dem Burgenland und der Steiermark nach Łódź deportierten Roma. Als Lagerleitung und Stadt ein Übergreifen auf andere Bereiche des Ghettos und der Stadt befürchten, wird die Liquidierung des „Zigeunerlagers“ angeordnet, das Todesurteil für die verbliebenen

mehr als 4.300 Menschen. Vollstreckt auf der Fahrt nach Chelmino/Kulmhof, in Lastwägen, deren Abgase ins Wageninnere umgeleitet wurden. Die leblosen Körper wurden im Wald bei Rzuchów, unweit von Kulmhof, in ein Massengrab geworfen, von unglückseligen KZ-Häftlingen wie Holz geschichtet, damit Platz war für alle. Denn ihre Bestatter mussten sich schließlich oben drauflegen, ehe sie erschossen und die Leichengrube mit Kalk abgedeckt wurde, damit die Typhuserreger nur ja drinnen blieben.

Das sind die bekannten Fakten des monströsen Verbrechens, dem die Hälfte der burgenländischen Roma dieser Zeit zum Opfer gefallen ist. In Lackenbach gedenken wir ihrer jedes Jahr im November, in Łódź und Chelmino waren wir im Juni zum ersten Mal. Eine kleine Gruppe Interessierter aus dem Burgenland, aus Niederösterreich und aus Wien war der Einladung der Roma Volkshochschule zur Studienfahrt nach Polen gefolgt.

## Lokalausgang in Łódź

Es ist heiß, aber noch nicht so extrem wie es eine Woche später werden sollte. Bei Temperaturen knapp unter 30 Grad erkunden wir, angeführt von unserer Reisebegleiterin Maria Goldstein, deren Heimatstadt Łódź, das einstige Manchester Polens, ist alt und jung zugleich. Während diverse Palais und Backsteinbauten an die Geschichte des einst reichen Textilzentrums erinnern, kann man auf dem längsten Boulevard Europas (Piotrkowska) jeden Abend einer Mega-Party beiwohnen. Wenn die Geschäfte schließen und die Alten sich zurückgezogen haben, werden die Pizzaöfen angeworfen. Was wie ein touristisches Spektakel erscheint, ist ein Hochamt des jungen Łódź. Hier geht die Post ab, in hippen Roben, bei Wodka, Bier und

Wohnblock des ehemaligen Zigeunerlagers im jüdischen Ghetto Łódź



Foto: Erich Schneller



Führung am jüdischen Friedhof in Łódź

Foto: Erich Schneller

Livemusik. Doch wir sind nicht gekommen, um das Nachtleben der nach Warschau und Krakau drittgrößten polnischen Stadt kennenzulernen. Auch nicht, um auf den Spuren von Arthur Rubinstein, von Roman Polanski, Andrzej Wajda oder Krzysztof Kieslowski zu wandeln. Uns interessiert der an Grabstellen größte jüdische Friedhof Europas und jener angrenzende Stadtteil, den die Nazis einst zum jüdischen Ghetto umfunktionierten. Wo Hunger, Zwangsarbeit und Seuchen herrschten, ein Vorhof der Vernichtung.

Auch für die burgenländischen Roma, die hier nach ihrer Ankunft auf dem Bahnhof Radegast das so genannte „Zigeunerlager“ bezogen. Einen kleinen, damals eingezäunten, Bereich im Ghetto, nicht mehr als ein paar Wohnblöcke, die bis heute stehen und noch immer als Wohnhäuser dienen. Das in einer ehemaligen Schmiede eingerichtete kleine Museum ist geschlossen bei unserem Lokalausgang, nur ein Gedenkstein erinnert an den Schreckensort der Roma. Es waren nur wenige Wochen, die sie hier verbrachten, bis zu vierzig in einem Zimmer, mit nichts als etwas Stroh auf dem nackten Boden. Einen Eindruck davon geben einige wenige überlieferte Fotos, die unmittelbar nach der Abfahrt nach Kulmhof gemacht wurden.

In Kulmhof/Chelmino nad Nerem war das erste große KZ in Polen. Gewissermaßen das Übungsfeld für alles was kommen sollte, in Auschwitz, Sobibor und Treblinka. Und die burgenländischen Roma wurden zum Testfall für die Vergasung im LKW. Aus Angst vor dem Übergreifen der Typhus-Epidemie auf das ganze Ghetto und die Stadt mussten sie rasch aus der Welt geschafft werden. Und so fuhren ab Jänner 1942 ununterbrochen die 3 zu Gaskammern umgebauten Fahrzeuge. Der Fahrer hatte nicht nur den LKW zu steuern, er war es auch, der unterwegs den Schalter umlegen musste, der die Abgase ins

Wageninnere umleitete. Die LKWs hielten stets wenige hundert Meter vor dem Massengrab im Wald, erinnert sich später ein Augenzeuge. Wohl um zu vermeiden, dass man bei den Arbeiten vor Ort die Schreie der Erstickenen hört. Nach etwas mehr als zehn Minuten setzte er die Fahrt fort und als der Wagen an der Grube ankam, waren alle tot. Beim Öffnen des Laderaums kam den Bestattern stets eine übelriechende Abgaswolke entgegen.

Seit August 2016 steht im Wald von Rzuchów ein Gedenkstein, der an die Burgenland-Roma erinnert. Errichtet auf Initiative des langjährigen Volksgruppenbeiratsvorsitzenden Rudolf Sarközi, mit Unterstützung der Länder Burgenland und Steiermark. Er steht mitten auf einer Lichtung am Rand des Massengrabs, das sich von einem Waldrand bis zum anderen hinzieht. Um zu vermeiden, dass die jährlich mehr als 30.000 Besucher der hiesigen Gedenkstätten direkt über das Massengrab gehen, wurde eine hölzerne Rampe errichtet. Wer zum Roma-Gedenkstein und zu den dahinter liegenden Gedenkstätten will, muss über den Holzsteg hin und zurück. Ein Gang, der die Monstrosität und Abscheulichkeit des Verbrechens vor Augen führt. Denn hinter dem Massengrab mit den Gebeinen der österreichischen Roma öffnet sich der Wald zu einer riesigen freien Fläche, auf der mit gemauerten Steinen Massengräber und Verbrennungsflächen markiert sind. Als es noch keine Krematorien gab, wurden hier abwechselnd menschliche Körper und Holz zu Scheiterhaufen geschichtet und verbrannt.

Resümee: Łódź und Chelmino sind mehr als acht Autostunden vom Burgenland entfernt und eignen sich nicht für einen schnellen Trip. Wer jenen 5007 Naziopfern die Ehre erweisen und erfahren will, wie man im heutigen Polen mit dem Erbe dieser Zeit umgeht, benötigt schon ein paar Tage.





Der Bahnhof Radegast:  
Hier kamen die burgenländischen Roma 1941 an



Deportierte nach der Ankunft am Bahnhof Radegast  
auf dem Weg ins Ghetto Łódź



Die Gedenkstätten im Wald bei Kulmhof, wo die  
Asche von unzähligen Ermordeten liegt



Gedenkstein zur Erinnerung an die  
burgenländischen Roma

Der Ort mit dem Massengrab der  
burgenländische Roma in Chełmno/Kulmhof  
Fotos: Erich Schneller





## Buchpräsentation

### „Der Fall Karl Horvath“



Gut besucht war die Präsentation des Buches „Der Fall Karl Horvath – Ein Loipersdorfer ‘Zigeuner’ vor dem Linzer Volksgericht“ am 15. März dieses Jahres. Die Veranstaltung war im Zusammenwirken der Roma-VHS mit der Gemeinde Loipersdorf, dem Concentrum, der Gemeindebücherei und den örtlichen Kirchen zustande gekommen.

Nach einer Einführung zur Geschichte der „Roma in Loipersdorf-Kitzladen“ von Andreas Lehner stellte der Journalist und Autor Wolfgang Freitag sein Buch vor.

Karl Horvath war ein Rom aus Loipersdorf, der von den Nazis in verschiedene Konzentrationslager deportiert wurde, und dessen Leidensweg auch nach Kriegsende nicht zu Ende war.

Für die meisten BesucherInnen der Veranstaltung war seine Geschichte etwas Neues. Aber auch die Tatsache, dass in Loipersdorf vor dem Zweiten Weltkrieg 115, und im Ortsteil Kitzladen 48 Roma lebten, von denen fast alle der Mordmaschinerie der Nazis zum Opfer fielen, war nur wenigen bekannt.

Bis heute gibt es in der Gemeinde keine Gedenkstätte für diese vielen unschuldigen Menschen, die nur auf Grund ihrer ethnischen Zugehörigkeit zur Volksgruppe der Roma ermordet wurden.

„Der Fall Karl Horvath“ von Wolfgang Freitag ist im Mandelbaum Verlag erschienen.

## „DENK MAL“ in der Gemeinde Ritzing

Erinnern steht heute und in Zukunft vor ganz neuen Herausforderungen. Die Zeit der unmittelbaren ZeitzeugInnen des Holocausts geht immer deutlicher zu Ende, noch dazu und nicht zuletzt leben wir in einer Einwanderungsgesellschaft, in der verschiedene Erinnerungskulturen nebeneinanderstehen.

„Erinnerungskultur, also der Umgang des Einzelnen und der Gesellschaft mit ihrer Vergangenheit und ihrer Geschichte, aktiv zu betreiben, ist mir persönlich ein großes Anliegen.“ Christian Gmeiner, Initiator und Künstler.

Gemeinsam mit Dr. Herbert Brettl entstand die Idee zu einem Gedenkort in der Gemeinde Ritzing, im Bezirk Oberpullendorf, wo einst Roma gewohnt haben.

Christian Gmeiner: Großes persönliches Interesse daran widme ich dieser Gemeinde mit ungefähr 900 Einwohnern wegen meines bereits verstorbenen Vaters, welcher aus diesem Ort entstammte.

Recherchen aufgrund von Zeitzeugenberichten und Datenbanken ergaben dass um 1938 18 Roma in Ritzing lebten. Am 30. April 1941 wurden 14 Roma verhaftet und anschließend ins Lager Lackenbach verbracht. Die Lehmhütten der Roma wurden angezündet. Nach 1945 kam kein Roma nach Ritzing zurück.

Dr. Herbert Brettl stieß bei seinen Recherchen auch auf drei Euthanasieopfer im Ort, die aufgrund einer körperlichen Beeinträchtigung in Hartheim vergast wurden.

Positiv zu erwähnen ist, dass die Gemeinde zur Idee „Gedenkstätte“ äußerst positiv gestanden ist und auch tatkräftig mitgearbeitet hat.

Die von Christian Gmeiner gestaltete Gedenkstätte besteht aus einer Betonsäule beim Friedhof von Ritzing, um die sich 21 Betonscheiben reihen und jeweils mit paarweisen Fußabdrücken der heutigen Ritzinger BewohnerInnen und der burgenländischen Roma Community versehen wurden.

Die 21 Betonscheiben stehen symbolisch für die in der NS-Zeit verschleppten und ermordeten Menschen.

Auf der Gedenktafel an der Säule sind die Namen, Geburts- und Sterbedaten der Opfer aufgelistet. Die eingepprägten Fußabdrücke stammen von Zeugen der Gegenwart, die zur Geschichte stehen.

Mit Unterstützung der Gemeinde Ritzing, des Nationalfonds der Republik Österreich, dem Bundesministerium, den Firmen SVOENT Metall sowie der Firma Leier Baustoffe konnte das Vorhaben von erinnern.at (Brettl/Gmeiner) auch umgesetzt werden.

Zahlreiche Menschen gedachten am Sonntag, 19. Mai, gemeinsam der Opfer und entzündeten Kerzen für jeden und jede einzelne/n. Die Veranstaltung und die Bauleitung organisierte die Gemeinde Ritzing mit Bgm. Ernst Horvath und dem Amtsrat Johann Reisner.

Jeder der den Friedhof in Ritzing aufsucht, erblickt das Denkmal der unvergessenen Opfer. „Geschichte sichtbar und erlebbar machen“ ist mit dem Bau des Romadenkmals ein Stück weit in Ritzing gelungen.





## Ein Zeichen der Würde

von Erich Schneller

Steyr, am Nachmittag des 14. Juni 2019. Im Zentrum der drittgrößten oberösterreichischen Stadt, die am Zusammenfluss von Enns und Steyr liegt, herrscht vorsommerlicher Hochbetrieb. Eissalons und Schanigärten werden gestürmt und wer kann, sucht Schutz unter einem Sonnenschirm oder in einer der schmalen Gassen zwischen den mittelalterlichen Stadthäusern.

Indessen findet im Stadtteil Tabor eine ungewöhnliche und für die Anwesenden bewegende Veranstaltung statt. Die Enthüllung eines Denkmals zur Erinnerung an 800 Nazi-Opfer, deren Urnen acht Jahre zuvor auf dem hiesigen Urnenfriedhof aufgetaucht waren. Jahrzehntlang waren die Friedhofsbesucher darüber spaziert, ohne zu wissen, dass sich unterhalb des asphaltierten Gehwegs die in Urnen gefasste Asche von 800 Mauthausen-Häftlingen befand. Darunter die, burgenländischer Roma.

**Franz Horwath (Unterwart) 11.1.1908 - 11.1.1940**

**Josef Horvath (Neudörfel) 27.12.1902 - 20.1.1940**

**Kaspar Horvath (Girm-Deutschkreutz)**

**31.10.1914 - 25.1.1940**

**Georg Ujvary (Gols) 28.5.1893 - 5.2.1940**

**Alois Sarkösi (Schreibersdorf) 7.4. 1915 - 11.1.1940**

**Adolf Sarkösi (Willersdorf o. Unterwart)**

**13.1.1908 - 21.1.1940**

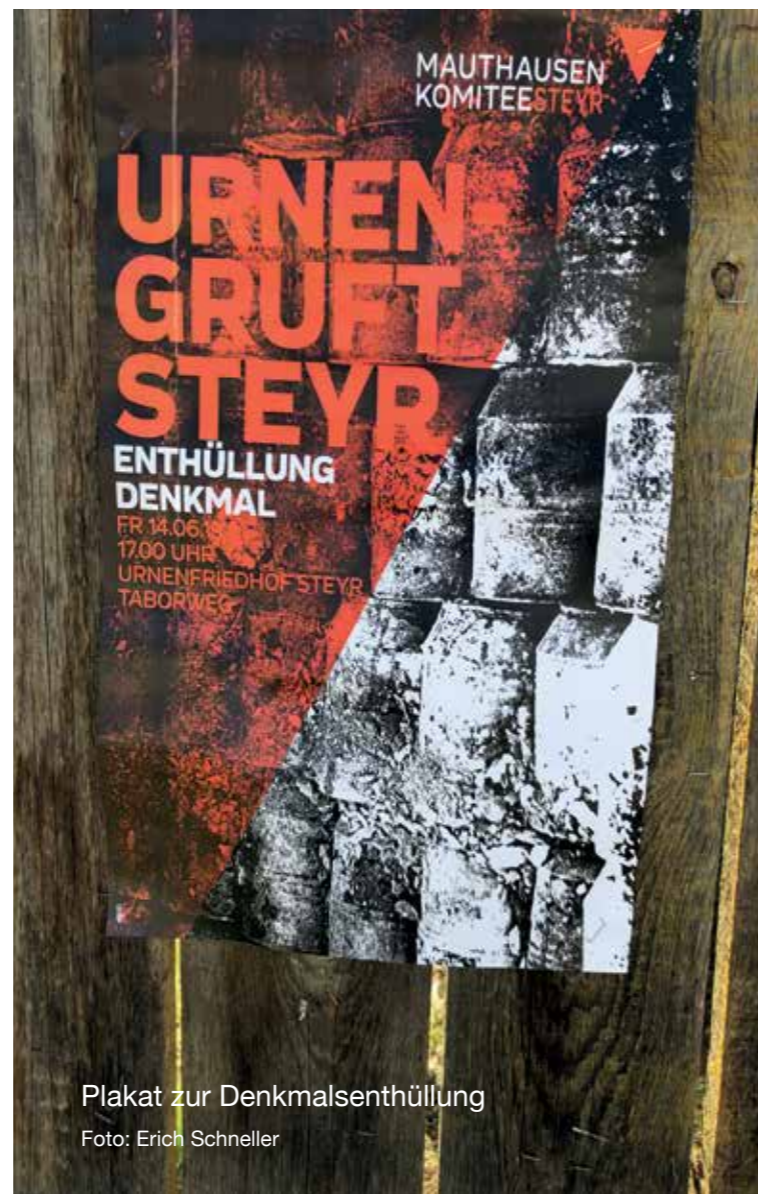
Wie sie zu Tode gekommen sind, ist unbekannt. Gesichert ist nur, dass sie in Steyr eingäschert worden waren, ehe sie 1948 in der Urnengruft beigesetzt wurden und danach in Vergessenheit gerieten.

Das Mauthausen Komitee Steyr unter Karl Ramsmaier hatte lange auf diesen Tag hingearbeitet. Zunächst mussten die erhaltenen Urnen untersucht werden. Wie sich bald herausstellte, waren vor allem die weiter unten liegenden Behältnisse meist schon aufgeplatzt oder zerfallen. Nur die Urnen in den oberen Schichten waren erhalten geblieben. Und auf 84 von ihnen waren noch die Namen lesbar. Schließlich konnte man mit Hilfe des Veraschungsbuches und anderer Quellen zum Todesdatum auch den Geburtsort und das Geburtsdatum des jeweiligen Häftlings eruieren. Die Voraussetzung dafür, dass diese jetzt auf dem vom Architekten Bernhard Denkinger geschaffenen Denkmal angeführt werden konnten.

Nach acht Jahren Engagement können wir über 80 Menschen ihre Würde und ihren Namen zurückgeben, so Karl Ramsmaier bei der Denkmalsenthüllung. Darüber hinaus erinnere dieses Denkmal stellvertretend auch an jene, deren Namen nicht mehr festgestellt werden konnten.

Unter den Teilnehmern und Rednern bei der feierlichen Enthüllung waren der Sohn des in Gusen ermordeten polnischen Wissenschafters Wiktor Ormicki, Jacek Ormicki, und der Enkel des vermutlich in Mauthausen ermordeten Emil Baum (1904 - 1940). Letzterem brach immer wieder die Stimme weg, als er die in jahrelanger Recherche ermittelten Details über das Schicksal seines Großvaters schilderte.

Am Ende des eineinhalbstündigen Gedenkakts steht die stille Verbeugung vor den 84 identifizierten Opfern und den mehr als 700 Namenlosen. Während das Saxophonensemble des Musikvereins Aschach die Stimmen der Vögel übertönt, lässt die tief stehende Sonne die Schatten der vom Wind gezausten Bäume auf dem Boden tanzen. Nur wenige Zentimeter darunter liegen die Urnen derer, die jetzt nicht mehr vergessen werden sollen.



Plakat zur Denkmalsenthüllung

Foto: Erich Schneller

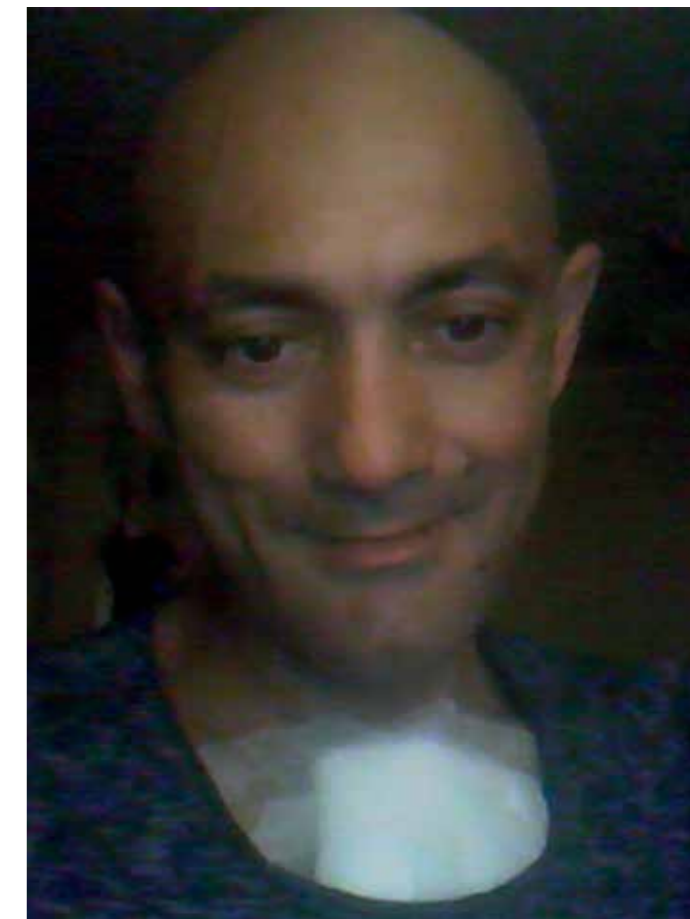
## Ein Helfer braucht Hilfe!

Dragan Dimovic ist ein 47 Jahre alter Rom aus Serbien. Er lebt in der Nähe von Novi Sad.

Seit einer schweren Herzoperation vor 10 Jahren ist Dragan arbeitsunfähig und kann sich selbst nur schwer über Wasser halten. Wegen seiner ethnischen Herkunft wird er in seinem Wohnort in Serbien massiv diskriminiert. Er erlebte am eigenen Leibe vielfach Gewalt und lebt in einer Hütte ohne Strom und ohne fließendes Wasser. Oft hat Dragan nicht einmal genug zu essen. Obwohl er sich seit Jahren um eine Wohnung bemüht, erhält er keine, und – noch schlimmer – obwohl er seit Jahren schwer krank ist, gibt es für ihn keine Gesundheitsfürsorge. Wegen seines schlechten gesundheitlichen Zustandes kann er derzeit auch seinen minderjährigen Sohn nicht mehr versorgen. Der Bub ist derzeit in einem Heim untergebracht.

Die Sorge um sein Kind und die katastrophalen hygienischen Bedingungen vor Ort führen dazu, dass sich sein Gesundheitszustand täglich verschlechtert.

Trotz seines schlechten Zustandes setzte sich Dragan jahrelang mit ganzer Kraft für Menschenrechte ein und versuchte die schlechte soziale und politische Lage für Roma zu verbessern. Doch das Grundrecht, ein menschenwürdiges Dach über dem Kopf zu haben, das in der UN-Deklaration der Menschenrechte, im Artikel 22, verzeichnet ist, wird den meisten Roma in Serbien leider noch immer verwehrt. Versprochene



Hilfe kommt bei den Betroffenen kaum an. Der größte Teil der Roma ist arbeitslos und hatte kaum die Chance auf Schulbildung.

Die Lebensbedingungen für Roma in Serbien sind hart und viele sind auf das Sammeln von Müll angewiesen, um sich so wenige Cents für das Allernötigste zu erarbeiten. Doch Dragan bekommt auf Grund seiner Krankheit kaum Luft zum Atmen und ist auch dazu nicht mehr in der Lage.

Die Lebenserwartung von Roma ist dramatisch niedriger als die der restlichen Bevölkerung. So hat Dragan weder Geld um mit dem Bus in die nächste Stadt, zum Arzt zu fahren, noch kann er sich eine lebensnotwendige Untersuchung für wenige hundert Euro leisten.

In den letzten Tagen und Wochen hat sich Dragans Gesundheitszustand dramatisch verschlechtert. Eine medizinische Behandlung, die für uns selbstverständlich ist, kann er sich nicht leisten. Wir bitten Sie daher dringend um Unterstützung.

Dragan ist viel zu jung zum Sterben, sein Sohn braucht ihn noch.

Spenden Sie bitte auf das Konto  
Iban: RS35 3400 0000 3234 0284 30  
BIC / Swift Code: GIBARS22  
Name: Kuruca Branislav



Weitgehend unbemerkt von der heimischen Community ist am 7. Mai dieses Jahres ein langjähriger Freund und Kenner der österreichischen Roma verstorben. Der rumänische Journalist und Historiker Franz Remmel. Er hat bis zuletzt gearbeitet. Im Herbst soll sein letztes Buch erscheinen.

## Franz Remmel Nachruf auf einen Freund

von Erich Schneller

Im Geleitz zu seinem 1993 im Picus Verlag erschienenen **Die Roma Rumäniens - Volk ohne Hinterland** schreibt der damalige König der rumänischen Roma Ioan Cioaba, eine schillernde Figur, die sowohl im Land als auch international Ansehen genoss: Mit der Zeit lernten wir sein Interesse schätzen und gewährten ihm Einblick in unser Leben.

Franz Remmel war ein gern gesehener Gast sowohl bei den rumänischen Romafamilien, mit denen er sein Leben lang befreundet war und bei denen er ein und aus ging. Als auch bei seinen in- und ausländischen Freunden und Kollegen. Bis vor wenigen Jahren nahm er an Symposien und Tagungen in Budapest und Wien und anderen europäischen Metropolen teil. Bei einem seiner Besuche im Burgenland stellte er sich im Rahmen einer Veranstaltung der Roma-VHS in Oberwart den Fragen der Interessierten. Und als wir im Jahre 2007 die damalige Europäische Kulturhauptstadt Sibiu besuchten, diente er uns als Reiseführer.

Der seit seiner Kindheit an Asthma leidende Francisc Remmel, ist 87 Jahre alt geworden. Geboren in einer für damalige Verhältnisse wohlhabenden Familie (die

Eltern besaßen ein Sägewerk) im Banat (Perjam) wurden die Rimmels nach dem zweiten Weltkrieg von den Kommunisten enteignet.

Franz wurde Lehrer für Geschichte, später Schuldirektor und schließlich Journalist und Autor. Er veröffentlichte einige Abenteuerromane in deutscher Sprache (Nackte Füße auf steinigen Straßen, Karawanen auf der Todesstraße u.a.) und begann sich für die Roma zu interessieren. So beschäftigte ihn zunächst die Frage, ob sich bei den Roma jemand an den Volkskundler und Sprachforscher Heinrich von Wilslocki erinnerte, der im späten 19. Jahrhundert jahrelang bei und mit den Roma gelebt haben soll.

Eine positive Antwort auf diese Frage blieb aus, doch die im Zuge der Recherchen eingegangenen Beziehungen und Freundschaften blieben bestehen und wurden im Lauf der Jahre immer intensiver. Mit großer Ausdauer und in langjähriger Arbeit hat Franz Remmel ein umfangreiches Wissen angesammelt und dokumentiert. Er schildert die Geschichte unseres Volkes und gibt tiefen Einblick in die sozialpolitischen Entwicklungen der Roma unseres Landes, so Ioan Cioaba.

Seit den 1990er Jahren veröffentlichte Remmel eine ganze Reihe von Sachbüchern, die allesamt der Geschichte und Kultur der rumänischen Roma gewidmet sind.

Unvergessen, die gemeinsamen Unternehmungen, darunter die zweimalige Fahrt zum großen Landesfestival der Roma in einem Ort namens Costesti südlich der Karpaten. Kurz nach der Öffnung des Landes manifestierten sich dort die Lebensfreude und Vielfalt der rumänischen Roma in einem Ausmaß und einer Fülle wie nirgendwo sonst. Mit Franz Remmel war man überall gern gesehen, selbst an der Tafel des großen Bulibascha Ioan Cioaba.



Franz Remmel mit einem Kalderas-Rom in Sibiu 2008

Foto: Erich Schneller

## Land würdigt Stefan Horvath

von Erich Schneller

Am 26. Juni wurden im Liszt-Zentrum Raiding die diesjährigen Landeskulturpreise verliehen. Damit wird in der Regel das Lebenswerk von Burgenländerinnen und Burgenländern gewürdigt, die in unterschiedlichen Bereichen Außergewöhnliches geleistet haben.

### Die Liste der Preisträger 2019

Wissenschaft: Günther Stefanits, Musik: Wolfgang Lentsch, Literatur: Stefan Horvath, Bildende Kunst: Sepp Laubner und Robert Schneider +, Darstellende Kunst: Harald Serafin, Volkskultur: Clara Prickler und Erwachsenenbildung: Hans Lunzer.

### Worte für Unausgesprochenes und Unausprechliches

Nach dem Roma-Literaturpreis des Österreichischen Pen-Clubs und dem Theodor-Kramer-Preis für Schreiben im Widerstand und Exil wurde Stefan Horvath nun die, wenn man so will, bedeutendste Würdigung des Landes für die Arbeit eines seiner Kulturschaffenden zuteil. Ausgangspunkt und Mittelpunkt der Literatur von Stefan Horvath ist das Schicksal der Roma und sein eigenes Schicksal, sagte Literaturhaus Mattersburg-Geschäftsführerin Barbara Mayer in ihrer Laudatio. Seine Literatur öffnet sich in viele Richtungen, sie verbindet Generationen, sie ermöglicht Einblicke in die Geschichte und Lebensweise der Roma, sie richtet sich gegen das Vergessen und findet für Unausgesprochenes und schier Unausprechliches Worte. Letztes Beispiel, der in der edition lex liszt 12 erschienene Band mit dem Titel „So gewaltig ist nichts wie die Angst“.

Stefan Horvath ist ein besonderer Mensch. Selbst im Smalltalk nach der Preisverleihung ist er kritisch sich selbst und seiner Volksgruppe gegenüber. Es ärgert ihn, wenn manche Roma einander über soziale Medien verunglimpfen. Solche Auseinandersetzungen in der Öffentlichkeit brächten nichts außer Häme und eine schlechte Nachrede.



Foto: Landesmedienservice Daniel Fenz

Stefan Horvath hält mit seiner Meinung nicht hinter dem Berg. Er ist die starke Stimme und der Chronist der Burgenland-Roma, ein wichtiger Zeitzeuge der Nachkriegsgeneration, ein Geschichte- und Geschichtenerzähler, ein Reimeschmied und Fabulierer. Das alles macht ihn zum würdigen Kulturpreisträger 2019 des Landes Burgenland.

Im monatlichen Organ der Buraku Befreiungsliga Nr. 757 ist jetzt eine Geschichte über das Werk von Stefan Horvath auf Japanisch erschienen. Autor ist Martin Kaneko.





## kurzmeldungen

### Pischtis Zymbal kehrt heim

Stefan Pischtis Horvaths Zymbal kehrte kürzlich nach Großwarasdorf zurück. Der Altmeister trennte sich aus gesundheitlichen Gründen von seinem liebsten Instrument und vermachte es der Gemeinde. Pischtis Horvath war dem Ort seiner Kindheit immer treu verbunden geblieben. Obwohl der früher international gefragte Zymbal-Virtuose keine allzu guten Erinnerungen an seine Kindheit in der mittelburgenländischen Gemeinde hat, bezeichnet er sich stets als „krowodischer Zigeuner“ aus Veliki Boristof.



### Abschied von Gerald Mader

Anfang Mai verstarb der Visionär und Schöpfer des Friedenszentrums Stadtschlaining Gerald Mader. Der gebürtige Niederösterreicher war Rechtsanwalt in Mattersburg ehe er 13 Jahre lang (1971 – 1984) für die SPÖ die Kulturagenden in der Burgenländischen Landesregierung innehatte und in dieser Zeit zahlreiche Innovationen setzte. Nach seinem Ausstieg aus der Landespolitik gründete er das Friedenszentrum Stadtschlaining (1982), dessen Präsident er bis ins hohe Alter blieb. Das Burgenland verliere eine große Persönlichkeit, die der burgenländischen Kultur ihren Stempel aufgedrückt hat, so Landeshauptmann Hans Peter Doskozil. Gerald Mader wurde 93 Jahre alt.

### Pen Literatur Preis an Rosa Gitta Martl

Die Sinti Autorin Rosa Gitta Martl wurde im April mit dem Roma-Literaturpreis des Pen Club Österreich ausgezeichnet. Nach Stefan Horvath und Samuel Mago erhielt erstmals eine Frau diesen Preis. Martl war Mitbegründerin und langjährige Geschäftsführerin des Vereins Ketani in Linz. Die 1946 als Kind zweier KZ-Überlebender in Linz geborene Sintiza hat ihre Lebensgeschichte in „Uns hat es nicht geben sollen: Rosa Winter, Gitta und Nicole Martl. Drei Generationen Sinti-Frauen erzählen“ veröffentlicht. Der PEN-Club spricht von einem höchst wichtigen zeitgeschichtlichen Beitrag zur Kultur- und Sozialgeschichte.



Foto: PEN Austria

## programo 2019 // Programm 2019

### Mulatinschago le kulturendar Fest der Kulturen

**Samstag, 7. September 2019, 17<sup>00</sup> - 23<sup>00</sup> Uhr**  
**Stadtpark, 7400 Oberwart**  
**(bei Schlechtwetter im OHO)**

*Unter dem Motto  
 „30 Jahre Romabewegung –  
 20 Jahre Roma  
 Volkshochschule Burgenland“*

Höhepunkt des VHS-Jubiläumsjahres ist ein großes Fest im Oberwarter Stadt- und Kulturpark mit bekannten Künstlern wie Harri Stojka, dem Ferry Janoska & Joschi Schneeberger Trio und lokalen Vertretern wie Romano Rath und dem David Samer Trio. Dazu kommt eine ungarische Gruppe von Weltruf, das Ensemble Kalyi Jag/Schwarzes Feuer, das im vergangenen Jahr ihr vierzigjähriges Bühnenjubiläum feierte. Das Quartett bestehend aus Gustáv Varga, Ágnes Künstler, József Balogh und József Nagy hat die Musik der ungarischen Roma auf die großen Bühnen der Welt gebracht.

Die Ungarische Gruppe „Öri Banda“ sowie das Folklorensemble der Burgenländischen Kroaten Kolo Slavuj geben ein Ständchen zur Jubiläumsfeier.

Eintritt frei!

20 Jahre  
Roma-  
VHS

30 Jahre  
Roma-  
Bewegung

### Tschib taj kultura - Sprache und Kultur

*Tu Roman vakeres? – Sprichst du Roman?*

*Tschibtschakero taj kulturakero workshop -  
 Sprach-Kultur-Workshop*

**Samstag, 12. Oktober 2019**  
**10<sup>00</sup> Uhr - 18<sup>00</sup> Uhr**

**Volkshochschule Süd**  
**Schulgasse 17/3**  
**7400 Oberwart**

### O holocaust opfertscha le Romendar

#### Die Holocaust-Opfer der Roma

*Eine Spurensuche im Bezirk Oberpullendorf mit dem Historiker Gerhard Baumgartner*

**Mittwoch, 25. September 2019, 19<sup>00</sup> Uhr**  
**Gasthaus Domschitz, Hauptstraße 10,**  
**7350 Oberpullendorf**

Begrüßung: Bgm. Rudolf Geißler

Der Historiker und wissenschaftliche Leiter des Dokumentationsarchivs des Österreichischen Widerstandes, Gerhard Baumgartner, entwirft ein Szenario des Lebens in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts, insbesondere der 1930er Jahre. Damals wurden die von der Wirtschaftskrise schwer getroffenen burgenländischen Roma zu Sündenböcken gestempelt und nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten schrittweise deportiert und ermordet. Ihre Siedlungen (an die 140 im Burgenland) wurden geplündert und dem Erdboden gleichgemacht. Nur einige hundert Burgenland-Roma überlebten den Porajmos/Holocaust.

Gerhard Baumgartner ist einer der führenden Historiker in diesem Bereich. Er war Mitglied der Österreichischen Historikerkommission und Leiter des Forschungsprojekts „Namentliche Erfassung der Holocaust-Opfer der österreichischen Roma und Sinti“.

Aktuell arbeitet er zusammen mit dem Historiker Herbert Brettl an einem Projekt über „Die verschwundenen Romasiedlungen“.

*In Kooperation mit der Stadtgemeinde Oberpullendorf und dem Mittelburgenländisch-Ungarischen Kulturverein*

Wer sind die Burgenland-Roma, wie klingt ihre Sprache (Roman) und welche kulturellen Traditionen sind typisch für die jüngste österreichische Volksgruppe?

Eine Einführung in Geschichte, Kultur und Sprache der Burgenland-Roma mit Susanne Horvath und David Samer.

Teilnahme gratis!

Anmeldung bis spätestens 30. September 2019 unter 03352/345250



## O holocaust opfertscha le Romendar

### Die Holocaust-Opfer der Roma

Eine Spurensuche im Bezirk Jennersdorf mit dem Historiker Gerhard Baumgartner

**Freitag, 18. Oktober 2019, 19<sup>00</sup> Uhr**  
**Hotel Restaurant Bistro Raffel, Hauptplatz 6**  
**8380 Jennersdorf**

Begrüßung: Bgm. Reinhard Deutsch

Der Historiker Gerhard Baumgartner zur Geschichte und zum Holocaust der Roma im Bezirk Jennersdorf.

*In Kooperation mit der VHS Regionalstelle Jennersdorf, mit der Stadtbücherei im Rahmen der Aktion "Österreich liest", sowie mit Unterstützung durch die Gemeinde Jennersdorf*

### Genipe - Lesung & Muschika - Musik

Stefan Horvath  
 "So gewaltig ist nichts wie die Angst"

**Sonntag, 20. Oktober 2019, 17<sup>00</sup> Uhr**  
**Dorfmuseum Mönchhof**  
**Bahngasse 62, 7123 Mönchhof**

Der frisch gebackene Landeskulturpreisträger Stefan Horvath präsentiert sein in der edition lex lizst 12 erschienenes Buch "So gewaltig ist nichts wie die Angst" und andere Texte.

Die schon traditionelle Veranstaltung zum Saisonabschluss im Dorfmuseum Mönchhof wird mit Roma-Musik und kulinarischen Schmankerln aus der Roma-Küche umrahmt.

**Eintritt: Freie Spende**

*In Kooperation mit der edition lex lizst 12 und dem Dorfmuseum Mönchhof*



Foto: Hans Wetzelsdorfer

## O holocaust opfertscha le Romendar

### Die Holocaust-Opfer der Roma

Eine Spurensuche in der Gemeinde Kemeten mit dem Historiker Gerhard Baumgartner

**Freitag, 15. November 2019, 19<sup>30</sup> Uhr**  
**Mehrzweckraum im Gemeindezentrum**  
**Bachgasse 2, 7531 Kemeten**

Begrüßung: Bgm. Wolfgang Koller

Der wissenschaftliche Leiter des DÖW (Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes), Gerhard Baumgartner, präsentiert Daten und Fakten zur Geschichte und zum Holocaust der Roma im Bezirk Oberwart und in der Gemeinde Kemeten.

*In Kooperation mit der Gemeinde Kemeten*

## Gondolipskero ladipe Gedenkfahrt

**Samstag, 16. November 2019**  
**9<sup>00</sup> Uhr: Abfahrt in Oberwart**  
**11<sup>00</sup> Uhr: Gedenken beim**  
**Mahnmal für Roma und Sinti**

*nach Lackenbach*

Die Teilnahme an der alljährlichen Gedenkfeier in Lackenbach ist vielen südburgenländischen Roma ein Herzensanliegen. Nicht zuletzt, weil viele ihrer Vorfahren in Lackenbach ("Zigeuner-Anhaltelager") waren, ehe sie nach Lodz/Kulmhof oder Auschwitz deportiert wurden. Die Gedenkfeier selbst geht auf Prof. Rudolf Sarközi zurück. Der 2016 verstorbene Gründer des Kulturvereins Österreichischer Roma und langjährige Vorsitzende des Volksgruppenbeirats hat aus seinem Geburtsort Lackenbach – Sarközi kam 1944 im Anhaltelager zur Welt – den wichtigsten Holocaust-Gedenkort der österreichischen Roma gemacht. Jedes Jahr nehmen auch hohe Repräsentanten von Bund, Land, Kirchen und Behörden an der Gedenkfeier im November teil.

Anmeldung unter 0664/3581489

*Eine Veranstaltung des Amtes der Burgenländischen Landesregierung, der Gemeinde Lackenbach und des Kulturvereins Österreichischer Roma, in Kooperation mit den Roma-Vereinen.*



20 Jahre  
Roma-  
VHS

30 Jahre  
Roma-  
Bewegung



### 20 Jahre Roma Volkshochschule Burgenland

**Samstag, 30. November 2019, 19<sup>00</sup> Uhr**

*OHO - Offenes Haus Oberwart*  
 Lisztgasse 12, 7400 Oberwart

Den Abschluss des Jubiläumsjahres bildet eine aus drei Teilen bestehende Veranstaltung.

Lesung: Martha Wedral und Stefan Horvath präsentieren Roma-Gedichte aus aller Welt, die unter dem Titel "Die Morgendämmerung der Worte" 2018 erschienen sind.

Ausstellung: "Die Romabewegung im Spiegel der Vereinszeitungen", zusammengestellt von Erich Schneller.

Musik: Bandoneonvirtuose Ferry Janoska



September

**07 Samstag, 7. September 2019, 17<sup>00</sup> - 23<sup>00</sup> Uhr**  
Mulatinschago le kulturendar - Fest der Kulturen  
„30 Jahre Romabewegung – 20 Jahre Roma Volkshochschule Burgenland“  
mit Harri Stojka, Ferry Janoska & Joschi Schneeberger Trio, Romano Rath, David Samer Trio,  
Ensemble Kalyi Jag, Óri Banda sowie Kolo Slavuj  
*Stadtpark, 7400 Oberwart (bei Schlechtwetter im Offenen Haus Oberwart)*

**25 Mittwoch, 25. September 2019, 19<sup>00</sup> Uhr**  
O holocaust opfertscha le Romendar - Die Holocaust-Opfer der Roma  
Eine Spurensuche im Bezirk Oberpullendorf mit dem Historiker Gerhard Baumgartner  
*Gasthaus Domschitz, Hauptstraße 10, 7350 Oberpullendorf*

Oktober

**12 Samstag, 12. Oktober 2019, 10<sup>00</sup> - 18<sup>00</sup> Uhr**  
Tschibtschakero taj kulturakero workshop - Sprach-Kultur-Workshop  
Tu Roman vakeres? - Sprichst du Roman?  
*Volkshochschule Süd, Schulgasse 17/3, 7400 Oberwart*

**18 Freitag, 18. Oktober 2019, 19<sup>00</sup> Uhr**  
O holocaust opfertscha le Romendar - Die Holocaust-Opfer der Roma  
Eine Spurensuche im Bezirk Jennersdorf mit dem Historiker Gerhard Baumgartner  
*Hotel Restaurant Bistro Raffel, Hauptplatz 6, 8380 Jennersdorf*

**20 Sonntag, 20. Oktober 2019, 17<sup>00</sup> Uhr**  
Genipe - Lesung & Muschika - Musik  
Stefan Horvath: "So gewaltig ist nichts wie die Angst"  
*Dorfmuseum, Bahngasse 62, 7123 Mönchhof*

November

**15 Freitag, 15. November 2019, 19<sup>30</sup> Uhr**  
O holocaust opfertscha le Romendar - Die Holocaust-Opfer der Roma  
Eine Spurensuche in der Gemeinde Kemeten mit dem Historiker Gerhard Baumgartner  
*Mehrzweckraum im Gemeindezentrum, Bachgasse 2, 7531 Kemeten*

**16 Samstag, 16. November 2019**  
**9<sup>00</sup> Uhr Abfahrt in Oberwart, 11<sup>00</sup> Uhr Gedenken beim Mahnmal für Roma und Sinti**  
Gondolipskero ladipe - Gedenkfahrt nach Lackenbach  
*7322 Lackenbach*

**30 Samstag, 30. November 2019, 19<sup>00</sup> Uhr**  
20 Jahre Roma Volkshochschule Burgenland  
Ausstellung / Lesung / Musik / Fest  
*OHO - Offenes Haus Oberwart, Lisztgasse 12, 7400 Oberwart*

Bei Unzustellbarkeit retour an:

**Roma Volkshochschule Burgenland - VHS Roma**  
Raingasse 9b, 7400 Oberwart, Österreich  
Tel.: +43 3352 33940, Fax: +43 3352 34685  
office@vhs-roma.eu, www.vhs-roma.eu

